

Reise zum Shaolin-Kloster 1991

Das Shaolin-Kloster wurde um das Jahr 495 von einem indischen Mönch namens Ba Tuo gegründet. Der damalige Kaiser der nördlichen Wei-Dynastie stellte ihm dazu ein paar Hektar Land am Shao Shi-Berg im Songshan-Gebirge zur Verfügung. Schon kurz nach Bezug des Klosters begannen die Mönche, sich in körperlichen Geschicklichkeitsübungen zu betätigen. Etwa 30 Jahre später erreichte der Ahnherr des Zen-Buddhismus, der indische Mönch und 28. Nachfolger Buddhas, Bodhidharma das Shaolin-Kloster. Seine Art der Meditation und der Askese trug wesentlich zur Entwicklung der Kampfkunst bei, die wir heute unter dem Namen Wu Shu kennen. Noch einmal 100 Jahre später, gelangte das Shaolin-Kloster zu landesweitem Ruhm, als Mönche des Klosters dem späteren 2. Kaiser der Tang-Dynastie, Li Shimin (Taizong), das Leben retteten. Dieser historische Hintergrund führte mich zum zweiten Ort meiner historischen Kampfkunst-Reise.

Anreise

Das Shaolin-Kloster befindet sich in der Provinz Henan, etwa 75 Kilometer südöstlich der Provinzhauptstadt Zhengzhou im Songshan-Gebirge. Von Zhengzhou aus boten sich mir 2 Möglichkeiten, nach Shaolin zu gelangen. Entweder nahm ich von Hauptbahnhof aus einen der überfüllten Busse, oder ich mietete für etwas mehr Geld ein privates Auto mit Chauffeur. Nach der Erfahrung mit Chenjiagou entschied ich mich für die 2. Variante. Auf der Reise begleitete mich ein Freund aus Zhengzhou, der in Zhengzhou eine der vielen Shaolin-Wu Shu-Schulen betrieb. Die Anreise verlief dieses Mal äusserst angenehm, wohl auch darum, weil die Anfahrtsstrasse erst vor kurzem neu asphaltiert worden war. Trotzdem dauerte die Fahrt 2 Stunden, dies deshalb, weil in China zum einen nicht so schnell gefahren wird, wie bei uns, und weil zum anderen viele landwirtschaftliche Fahrzeuge unsere Fahrt abbremsten. Als wir schliesslich Shaolin erreichten, sah ich sofort die Unterschiede zu Chenjiagou.

Jahrmarkt, Kung Fu und Buddhismus

Die letzten 2 Kilometer vor dem Kloster gerieten zum wahren Spiessrutenlauf. Mein Pech war zudem, dass ich eine lange Nase hatte (gebräuchlicher Ausdruck der Chinesen für Ausländer). Unzählige Läden säumten die Strasse und jeder wollte dem „reichen“ Ausländer etwas verkaufen. Nach zähem Fortbewegungskampf durchs menschliche Getümmel, gelangten wir schliesslich zum Hauptportal des berühmten Klosters. Ueber dem Eingangstor hing die berühmte Kalligraphie des Kaisers Kangxi (Qing-Dynastie), welche mit goldenen Schriftzeichen den Namen des Klosters festhielt. Nach dem Hauptportal gelangte ich in einen Innenhof. Auf beiden Seiten des Weges standen Gedenksteine, welche Gönner und Schüler des Klosters gestiftet hatten. Mein Freund lotste mich durch die Menschenmassen und wir bewegten uns zielstrebig dem hinteren Teil des Klosters zu. Dort befanden sich die historisch relevanten Gebäude und Hallen. Als erstes suchten wir den Schrein auf, welcher Bodhidharma (chin. Damo) gewidmet war. Hinter milchigem Glas befand sich jener berühmte Stein, vor welchem Damo während neun Jahren meditiert haben soll, und dadurch das Abbild Damos angenommen hat. Danach begab ich mich zum ältesten Teil des Klosters, nämlich zu den Hallen mit den berühmten Wandgemälden. In der Halle auf der linken Seite des Klosters befindet sich jenes berühmte Bild aus der Qing-Dynastie, welches die Grundlage zum berühmten Wu Shu-Film „das Shaolin-Kloster“ mit dem chinesischen Wu Shu-Superstar Li Lianjie (Jet Li) bildete. Es zeigt, wie 13 Mönche den Tang-Prinzen und späteren Kaiser Li Shimin aus den Fängen des Generals Wang Shicong befreiten. Auch die Halle zur

rechten Seite enthält Bilder bekannter Geschichten aus den frühen Jahren des Klosters. Die letzte und grösste Halle des Klosters ist die „Qian Fo Dian“, die „Tausend Buddha Halle“. Ihre Wandmalereien stammen noch aus der Zeit der Ming-Dynastie und zeigen 500 Luohan (Jünger Buddhas). Diese Halle diente den Mönchen aus alter Zeit als Trainings- und Meditationshalle. Vertiefungen im Steinboden zeugen noch heute vom jahrelangen Ueben der Mönche. Alleine um einige Minuten am Tor dieser alterwürdigen Halle zu verharren, die Augen zu schliessen und in die Vergangenheit zu horchen: Alleine für diesen kurzen Moment lohnt sich auch heute noch eine Reise zum Shaolin-Kloster.

Der innere Zirkel

Mein mich begleitender Freund kannte sich nicht nur gut im Kloster aus, er kannte auch viele der dort lebenden Mönche. Er selbst wurde vor einigen Jahren von einem Mönch als Schüler angenommen. So hatte ich die einmalige Gelegenheit, nicht nur vor, sondern auch ein bisschen hinter die Kulissen von Shaolin zu blicken. Zuerst besuchten wir Su Xi, den stellvertretenden Abt des Klosters (Su Xi war nach De Chan für einige Jahre Abt, bis er diese Bürde aus gesundheitlichen Gründen an den jungen Mönch Yong Xin abgab). Su Xi ist einer der alten Mönche, also einer, der schon vor Ausbruch der Kulturrevolution in China in Shaolin lebte. Seine gesundheitlichen Probleme rührten zum Teil auch aus dieser Zeit der kulturellen Zerstörung Chinas (der Begriff „Revolution“ beschönigt die effektiven Geschehnisse ab Mitte der 60er Jahre). Trotz dieser Erlebnisse und seiner stark angeschlagenen Gesundheit wirkte er nicht etwa verbittert auf mich, sondern strahlte Güte und Wärme aus. Da das Empfangen von Besuchern sehr anstrengend für ihn war, verabschiedeten wir uns bald wieder von ihm. Anschliessend besuchten wir den alten Meister Su Yun, ein Mönch aus der gleichen Generation wie Su Xi (Su ist der Generationenname dieser beiden Mönche. Sie repräsentieren die 30. Generation von Shaolin). Obwohl ein bisschen älter als Su Xi, befand sich Su Yun bei bester Gesundheit. Um dies zu beweisen, zeigte er uns verschiedene Meditations-Stellungen, wie den Lotos-Sitz oder das Schlafen der Luohan (der „Schlafende“ stützt sich nur auf einem Ellbogen und einem Fuss auf dem Boden ab). Unser Besuch machte ihm sichtlich Spass. Leider lief uns die Zeit davon und wir mussten uns auch von Su Yun verabschieden.

Der Pagodenwald

Als letztes stand der Pagodenwald von Shaolin auf dem Programm. Der Pagodenwald diente den Mönchen als Friedhof bekannter Meister. Je mehr Schüler ein Mönch hatte, die für den Bau einer Pagode Geld spendeten, desto grösser und schöner wurde die Pagode. Man kann also davon ausgehen, dass unter einer grossen Pagode auch ein grosser Meister ruht. Weniger hochgestellte Mönche konnten Ihre Asche in einer Sammelpagode bestatten lassen. Der Pagodenwald von Shaolin ist in seiner Art einzigartig. Er zeigt nicht nur die grösste Ansammlung von Pagoden in ganz China sondern bietet auch einen Querschnitt durch die chinesische Architektur von der Tang-Dynastie (ab 618) bis hin zur Qing-Dynastie (bis 1911).

Leider reichte die Zeit nicht mehr, um auch die berühmte Höhle unterhalb des Wu Rong Feng-Gipfels zu besuchen, wo Damo (Bodhidharma) während 9 Jahren meditierte. Die Wanderung hätte weitere 2 -3 Stunden in Anspruch genommen. Aus diesem Grund ist Reisenden zu empfehlen, für den Besuch des Shaolin-Klosters mindestens 2 Tage einzuplanen.

Fazit

Trotz der totalen Kommerzialisierung Shaolins (und der sich daraus ergebenden Vorbehalte) ist eine Reise zum Mekka der Kampfkünste immer noch empfehlenswert. Bei aller Hektik und bei allem Geschäftssinn (selbst innerhalb des Klosters!) gibt es immer noch einige wenige Orte, welche zum Nachdenken anregen und einen in die Vergangenheit eintauchen lassen. Auch Trainingsmöglichkeiten gibt es viele, sei es in einer der zahlreichen Schulen rund ums Kloster, oder in der 10 Kilometer entfernten Kreisstadt Dengfeng. Selbst in der 75 Kilometer entfernten Provinzhauptstadt Zhengzhou gibt es Shaolin-Schulen. Qualität zu finden, ist jedoch ein schwieriges Unterfangen und sollte Fachleuten überlassen werden.

© 1999 - 2007 by Urs Krebs